



Erscheinungsdatum 01.02.2019

Mediengattung Print

Seite 48

Autor

Auflage 5500

Ressort

Wirtschaft

bayerwerk

Sagen Sie mal:

Egon L. Westphal

Herr Dr. Westphal, Sie sprechen vom Kunden als Flexumer. Was ist damit gemeint?

Seit gut 20 Jahren befindet sich die Energieversorgung in einem umfassenden, sich weiter beschleunigenden Wandel. In der alten Energiewelt waren Kunden bloße Abnehmer, die Strom als Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge ohne echte kompetitive Elemente geliefert bekamen. Der erste entscheidende Modernisierungsimpuls kam 1998 durch die Liberalisierung des Energiesektors im Rahmen der EU-Binnenmarktrichtlinie und setzte Wettbewerb in Erzeugung, Handel und Vertrieb durch. In Deutschland wurde die nächste Revolution mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz im Jahr 2000 angestoßen. Ein beträchtlicher Teil der Consumer, die im liberalisierten Energiemarkt immer mehr zu echten, wechselbereiten Kunden wurden, wandelten sich jetzt zum Prosumer, die sowohl Konsumenten als auch Produzenten eines Produkts sind. Die neuen Kunden verbrauchten den Strom nicht mehr nur, sondern produzierten ihn gleichzeitig auf ihren eigenen Gebäuden und Flächen. Allerdings beschränkte sich ihre Rolle darauf, passiv einzuspeisen. Jetzt stehen wir am Beginn der nächsten Phase der Energiewende. Dekarbonisierung, Dezentralisierung, Digitalisierung und Demokratisierung - diese vier technologischen und gesellschaftlichen Megatrends machen die Energiewende zum selbsttragenden Prozess, in dem den Kunden eine ganz neue Rolle zukommt. Sie werden ihren Strom nutzen, speichern oder flexibel einsetzen - und dies auch in anderen Feldern wie der Mobilität oder der Wärme. Aus dem Prosumer wird so der Flexumer.

Was bedeutet das für die Energieversorgung?

Der Flexumer nimmt aktiv am Energiesystem teil, vermarktet seine Flexibilitätsoptionen und bietet diese auch für netz- und systemdienliche Zwecke an. Bisher stabilisierten die Großkraftwerke das Stromsystem. Mit dem Kernenergieausstieg und dem absehbaren Ende der Kohleverstromung in Deutschland gehen diese aber in den kommenden Jahren vom Netz. Hier kommt der Flexumer ins Spiel: Die unterschiedlichen sogenannten Systemdienstleistungen, die für die Versorgungssicher-

heit von entscheidender Bedeutung sind, werden künftig von einer Vielzahl an dezentralen Anlagen erbracht werden. In einem von Wind- und Sonnenenergie dominierten System gibt es Zeiten, in denen viel Strom verfügbar ist, und solche, in denen Strom knapp ist. Der Flexumer kann seinen Strombedarf flexibel anpassen

oder seine Speicherkapazitäten nutzen. Er kann somit zum Ausgleich der volatilen Erzeugung mit dem Verbrauch beitragen und die Systemstabilität als Ganzes unterstützen. Als aktiver Gestalter der Energiewende treibt der Flexumer auch die Sektorkopplung an, im Sinne einer zunehmenden Elektrifizierung des Verkehrs- und Wärmebereichs, und leistet damit einen wichtigen Beitrag für das Erreichen der Klimaschutzziele. Dazu gehören beispielsweise Wärmepumpen, die über Photovoltaikanlagen auf Häusern direkt mit Strom betrieben werden

können, sowie die Nutzung von Stromüberschüssen zum Aufladen von Elektroautos am eigenen Haus. So wird mithilfe des Flexumers aus der Stromwende eine echte Energiewende.

Wie müssen die Energieversorger darauf reagieren?

Der Kunde als Flexumer ist ein Partner für Energieversorgungsunternehmen. Darauf müssen wir unser gesamtes Geschäftsfeld einstellen: Dialog, Zusammenarbeit und Austausch müssen unsere Leitbilder sein. Es geht um nichts weniger als darum, die Energieversorgung neu zu denken - und zwar Bottom-up.

Die Bayernwerk AG ist hervorragend für diese Herausforderungen aufgestellt. Eine E-Bridge-Studie für das Bayernwerk zeigt, dass 2035 über 1,5 Millionen steuerbare Einheiten am Bayernwerk-Netz sein werden. Nur mithilfe einer umfassenden Digitalisierung und mit einem hohen Maß an Innovationen wird dies zu bewältigen sein. Schon heute sind über 60 000 Anlagen an die Systeme der Netzleitstellen angebunden. Letzten Herbst haben wir mit eBase, einer neuen Hard- und Software für unsere Netzleitstellen, die Grundlage dafür geschaffen, diese neuen Aufgaben erfüllen zu können. Auch unser Kerngeschäft, die Stärkung und Wartung der Netzinfrastruktur, müssen wir weiterentwickeln. Mit der zunehmenden Elektrifizierung, bei-



Erscheinungsdatum 01.02.2019

Mediengattung Print

Seite 48

Autor

Auflage 5500

Ressort

Wirtschaft

bayernwerk

spielsweise durch die Elektromobilität oder durch Wärmepumpen, wird es künftig keinen Sinn mehr machen, das Netz auf die letzte Kilowattstunde auszubauen. Effizienter und für den Kunden wie die Volkswirtschaft günstiger wird es sein, wenn der Verteilnetzbetreiber auf die Flexibilitäten in seinem Netz zugreifen kann. Zur Vermeidung von seltenen Lastspitzen kann der Flexumer seinem Netzbetreiber beispielsweise anbieten, das Aufladen seines Autos zeitlich so zu takten, dass ihm keine Komforteinbußen entstehen, er das Netz aber trotzdem entlastet. **E&M**



Bild: Bayernwerk

Egon L. Westphal ist Mitglied des Vorstands der Bayernwerk AG